

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Postbezug 1,25 M., mit Landbriefträger-Bestellgeld
1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg.
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2},
bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechtunden der Redak-
tion Nachmittags von 4—5 Uhr.

Inferentionsgebühr: Für die 5gepalte Corpus-
kette oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inferententheils
40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inferente entgegen. Betlagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 15.

Wittwoch, den 18. Januar 1899.

139. Jahrgang.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Buchbindermeisters
Friedrich Wilhelm Paul Volkmann,
Inhabers der Firma Paul W. Volkmann in
Merseburg, ist heute, am 14. Januar 1899,
vormittags 11^{1/2} Uhr das Konkursverfahren
eröffnet und der offene Arrest erlassen.

Der Kaufmann Paul Thiele in Merse-
burg ist zum Konkursverwalter ernannt.
Anzeige und Anmeldefrist bis **28. Februar**
d. Js. [188

Erste Gläubigerversammlung am
8. Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr.
Allgemeiner Prüfungstermin am
15. März d. Js., Vormittags 10 Uhr.
Königl. Amtsgericht zu Merseburg.

Eröffnung des Preussischen Landtages.

Berlin, 16. Januar.

Der Preussische Landtag wurde heute durch
den Kaiser in der üblichen Form eröffnet.
Die dabei verlesene Thronrede hat folgen-
den Wortlaut:

„Erlaubte, edle und geehrte Herren von
beiden Häusern des Landtages! Indem Ich
Ihnen beim Beginn eines neuen Abschnittes
der parlamentarischen Arbeiten Meinen König-
lichen Gruß entbiete, gebe ich Meinem Ver-
trauen Ausdruck, auf Ihre verständnisvolle
Unterstützung auch bei den bevorstehenden
wichtigen Aufgaben rechnen zu können. Die
Finanzlage des Staates ist für dauernd
eine günstige. Die Rechnung des Jahres
1897/98 hat ebenso wie die der Vorjahre mit
einem beträchtlichen Ueberschuß abgeschlossen.
Auch das laufende Jahr wird ein befriedigen-
des Ergebnis bringen. In dem Staats-
haushalts-Etat für 1899 hat, entsprechend
den zu erwartenden höheren Einnahmen,
namentlich bei den Betriebsverwaltungen, dem

steigenden Ausgabebedarf wiederum in weitem
Maße Rechnung getragen werden können.
Insbesondere sind für die von der Staats-
regierung in Aussicht genommene, von dem
Landtage befürwortete Neuregelung der Ge-
haltsverhältnisse einzelner Klassen von Unter-
beamten die erforderlichen Mittel bereit gestellt,
und zwar in einem Umfang, welcher über
die gegebene Anregung hinausgeht. Mit
dieser abermaligen Aufwendung für die Unter-
beamten, welche auf einige bisher nicht be-
rückichtigte Kategorien von mittleren Beamten
ausgedehnt wird, ist die im Jahre 1890 be-
gonnene allgemeine Verbesserung der Beamten-
bedingungen abgeschlossen.

Nach dem Vorbilde der Fürsorge für die
Hinterbliebenen der unmittelbaren
Staatsbeamten soll ferner die Witwen- und
Waisenversorgung der Volksschullehrer
anderweit geordnet werden. Die Anstellung
und Versorgung der Kommunalbeamten be-
darf allgemein, sowohl im Interesse der Be-
amten als auch der Gemeinden, einer gesetz-
lichen Regelung, welche sich gleichfalls an die
für die unmittelbaren Staatsbeamten gelten-
den Bestimmungen anlehnen wird. Die
Medizinalverfassung des Staates wird in
der Lokalkommission in einer den gesteigerten
Anforderungen an die Gesundheitspflege ent-
sprechenden Weise gesetzlich auszugestalten sein.
Auch sollen im Interesse der Hebung des
ärztlichen Standes ehrenreicherliche Ein-
richtungen in das Leben gerufen und den
Vereinstammern erweiterte Befugnisse gegeben
werden. Auf dem Gebiete des Gemein-
wahlrechts hat die im Jahre 1891 ein-
geleitete Steuerreform Veränderungen verur-
sacht, welche durch das Gesetz wegen
Aenderung des Wahlverfahrens vom 29. Juni
1893, wie sich schon jetzt übersehen läßt, nur
zum Theil beseitigt sind und einen weiteren
Ausgleich erwinischt erscheinen lassen. Zu
diesem Zwecke wird ein Gesetzentwurf Ihrer
Beschlußfassung unterbreitet werden.

Die kommunale Besteuerung der in
neuerer Zeit entstandenen großen Waaren-
häuser entspricht nicht ihrer Bedeutung und
Stellung im gewerblichen Verkehr: sie bedarf
einer besonderen Regelung, welche die ge-
rechtete Heranziehung dieser Betriebe sichert
und dadurch zugleich den kleineren Gewerbe-
treibenden für den Wettbewerb einen wirt-
schaftlichen Schutz gewährt. Ein bezügliche
Gesetzentwurf wird Ihnen voraussichtlich noch
in dieser Tagung vorgelegt werden. Die auf
fast allen wirtschaftlichen Gebieten ein-
getretene kraftvolle Entwicklung hat auch an
die Staatsseifenabnahmeverwaltung außer-
gewöhnliche Anforderungen gestellt. Dank der
bereits erfolgten Unterstützung des vorigen Lan-
dages haben besondere Maßregeln in die Wege
geleitet werden können, deren Durchführung
es ermöglicht wird, dem steigenden Verkehrs-
bedürfnis zu entsprechen. Zur Erweiterung
des Staatsseifenabnahmeweges, sowie zur Förderung
der Kleinbahnunternehmungen wird auch in
diesem Jahre Ihre Mitwirkung in Anspruch
genommen werden.

Bereits bei dem Bau eines Kanals von
Dortmund nach den Emsbüden ist die Her-
stellung einer leistungsfähigen Wasser-
verbindung zwischen dem Rhein, der
Weßer und Elbe im Interesse des Ver-
kehrs und der heimischen Gütererzeugung
als notwendig erkannt worden. Die seither
eingetretene außerordentliche Steigerung des
Verkehrs, insbesondere das Bedürfnis, für
Massengüter leistungsfähige, billige Verkehrs-
wege zu schaffen, lassen den unverzüglichen
Ausbau einer neuen Wasserstraße zwischen
diesen großen Strömen und damit die Her-
stellung eines für den Westen und den Osten
gleich vorteilhaften Verbindungsnetzes dring-
lich erscheinen. Demselben liegt zugleich die
wichtige Aufgabe zu fallen, das Landes-
kulturinteresse der anliegenden Gebiete durch
Verbesserung der Wasserverhältnisse zu fördern.
Auf Grund der bisherigen Verhandlungen ist

zu erwarten, daß die nächstberühmten durch
Uebnahme der geforderten Garantien Ihre
Interesse genügen befunden werden. Es
wird Ihnen daher eine Vorlage zugehen,
welche den Bau von Schiffahrtskanälen von
dem Dortmund-Ems-Kanal einerseits nach
dem Rhein, andererseits nach der Weßer und
der Elbe vorzieht, und welche Ich Ihrer
thätigen Unterstützung anempfehle.

Die schwierigen Verhältnisse, mit denen
die Landwirtschaft noch immer zu
kämpfen hat, nehmen Meine Theilnahme
nach wie vor in Anspruch. Meine Regierung
erachtet es als ihre erste Pflicht, fortgesetzt
auf die Hebung der Landwirtschaft bedacht
zu sein. Die Sicherung der im Jahre 1897
von Hochwasserschäden schwer heim-
gesuchten Landestheile gegen die Wiederkehr
ähnlicher Verheerungen ist Gegenstand
umfangreicher technischer Vorarbeiten gewesen,
nach deren Abschluß Verhandlungen mit den
Provinzialvertretungen über die als not-
wendig erkannten Hilfsmaßregeln eingeleitet
sind.

Das Bürgerliche Gesetzbuch und die
gleichzeitig am 1. Januar 1900 in Kraft
tretenden Reichsgesetze machen eine Reihe von
Vorarbeiten notwendig, um das neue
Reichsrecht auf den dem Landesrechte vor-
behaltenen Gebieten zu ergänzen und ältere
Landesgesetze ihm anzupassen. Ihrer Be-
schlußfassung werden die Entwürfe der hierzu
bestimmten Gesetze unterliegen, deren recht-
zeitige Verabschiedung zur Durchführung
des großen Gesetzgebungswerkes erforder-
lich ist.

Meine Herren! Die wirtschaftlichen und
politischen Gegensätze, von denen unsere Zeit
erfüllt ist, legen der Verwaltung und Gesetz-
gebung in besonderem Maße die Pflicht auf,
unbeirrt von dem Streite des Tages, die
staatlichen Einrichtungen im Interesse aller
Klassen der Bevölkerung zu sichern und aus-
zubauen. Die Grundlagen unseres Staats-

Die Wiraten.

Seemann von Carl Russel.

(39. Fortsetzung.)

Aus einer der Hängematten erschienen ein
Paar Weine; aus einer der Kojen plumpste
ein Mann auf die stehende See-
kiste herab; Tom sprang zur Luke und
rittelte daran, und bald wimmelte der von
einer qualmenden Lampe duster erhelle Raum
von einem Durcheinander dunkler, unruhiger
Gestalten; Fragen und Flüche wurden laut.
„Maaten,“ sagte Tom, unter die Lampe
tretend und resigniert die Arme über der
Brust verkränkelnd, „Maaten, ich will als
altes Weib geboren sein, wenn die zehn
Hundsfüßer von Passagieren nicht das Schiff
gestohlen haben.“

„Hätte ich das vorher gemußt,“ begann der
Koch, „dann hätte ich mich zum Doktor
Arztlich lassen lassen und damit einen Fudding
gemacht, allein für die Jehu, daß sie daran
kriepert wären wie Matten. Maaten, ich will
verjungen, wenn die Spitzhüben uns
nicht um all unsere Sachen und unsere sauer
verdienten Heeren bringen! Gebt acht, es kommt,
wie ich euch sage. Sie werden uns irgendwo
an Land setzen, wo es weder Menschen noch
Thiere giebt, nichts als Sand und Steine —
na, und wie es uns da geben wird, das
künt ihr euch denken. Und warum werden
sie das thun? Weil die Wahrheit durch uns
nicht an den Tag kommen soll.“

„Aus mir sollen sie keinen Kannibalen
machen!“ schrie ein anderer in hellem Gorn.
„Ich habe für die Reize nach London ange-
muster und nach London will ich, und mein
Geld und meine Sachen will ich auch be-
halten! Zum Donner, Leute! Wir sind elf
Mann, mit dem Koch zwölft! Sollen wir
nicht ausbrechen können?“

Er ergriff einen Besenstiel und stieß damit
wüthend gegen die verschlossene Luke.
„Still! Huch!“ rief einer. „Sie antworten
draußen!“

„Ruhe da unten!“ ließ sich eine drohende
Stimme auf der Deck vernehmen. „Ruhe
da unten und hört, was Euch gesagt wird!“
Der Rufer war Peter Johnson.

„Was habt Ihr uns zu sagen?“ schrie der
entriestete Matrose zurück.

„Wir haben das Schiff in Besitz genommen
und gedenken es vorläufig auch zu behalten,“
antwortete Johnson. „Wenn Ihr Euch ruhig
verhaltet, soll Euch kein Leid geschehen, ver-
sucht Ihr aber, auszubrechen, dann ist der
Fisch, dessen Kopf ich zeigt, ein todtter
Mann. Wir sind unserer Jehu, wie Ihr
wisst, und jeder von uns führt einen jeds-
läufigen Revolver. Habt Ihr mich ver-
standen?“

Die Matrosen hatten ihn verstanden. Ein
Gemurrel, zu einem Gebrüll anshwellend,
durchwogte das Logis.

„Sie haben das Schiff und sie haben uns,“
ließ endlich Tom sich hören. „Wir thun am
klügsten, uns zu fügen.“

Und kühl, wie ein echter Seemann, der an

Uebentruer jeglicher Art gewöhnt ist, zog er
ein Stück Tabak hervor, schnitt sich eine
Pfeife voll und begann zu rauchen. Die
anderen folgten seinem Beispiel und nach
wenigen Minuten brannte das aromatische
Kraut allenthalben, so daß das dunkle Gefäß
wie mit Glühwürmchen durchsetzt erschien
und die Flamme der Lampe den blauen
Rauch kaum noch zu durchleuchten ver-
mochte.

Unter dem Achterdeck, im Salon und in
den Kammern war Alles so still gewesen,
als wäre das Schiff selber in Schlummer
gesunken, als das gleichmäßige, eintönige
Gauseln des Windes plötzlich durch des
zweiten Steuermanns gellenden Marmruf
und dann durch Davenires Donnerstimme
unterbrochen worden war. Dies war das
Signal für Trollop und die drei andern Ge-
meinen, in diesem Theil des Schiffes ans Werk
zu gehen.

Jeder der Jehu mußte genau, welche Auf-
gabe er zu erfüllen hatte. Trollop stürzte,
den Revolver in der Hand, nach der Kajüte
des Kapitäns; Burn und Masters verschlossen
die Salonthür und machten sich dann an die
Kammern der Dents und der Storrs, wäh-
rend Weston in die des ersten Steuermanns
eindrang.

Diesen hatte Poole's Silberst aus dem
Schlaf geschreckt. Horchend war er auf-
gefahren; das Herz pochte ihm in den Ohren.
Jetzt hörte er Davenires Gebrüll; hastig sprang
er aus der Kojen und legte die Kleider an — da
brach Trollop herein.

„Es ist vorbei, Mr. Matthews,“ sagte
dieser, den Revolver erhebend, „bleiben Sie
ruhig hier. Wir haben das Schiff genommen.
Die Mannschaft sitzt unter Schloß und Riegel.
Schicken Sie sich in das Unvermeidliche —
die Sache ist lange nicht so schlimm, wie ein
Schiffbruch.“

In einer der nächsten Kammern freischte
eine Frauenstimme; ein Gepolter, als würde
ein Mensch die Kampanjette hinauf-
geworfen, wurde hörbar; wieder ertönte Da-
venires Stiergebrüll und dann Burns an-
wortender Ruf.

Der Steuermann war bei dem Anblick des
Revolvers gegen die Kojen zurückgeprallt.

„Almächtiger!“ rief er. „Sollen Sie uns
alle ermorben?“

„Nur mit Ihnen zu plaudern, kam ich
her, Matthews,“ entgegnete Weston. „Er-
morden will Sie Niemand. Sie sind ein
guter Kerl, wir mögen Sie leiden, das wissen
Sie; thun Sie uns nun auch den Gefallen
— schon in Ihrem eigenen Interesse,“ schloß
er, mit einem bezeichnenden Blick auf den
Revolver.

Der Steuermann stand in dem matten
Schein seiner kleinen Wandlampe regungslos
und stumm. Weston verließ rückwärts
schreitend die Kammer, zog den Schlüssel ab
und schloß von außen zu.

(Fortsetzung folgt.)

und Volkslebens sind gesund und festgelegt. In erstem Streben wird an der Entfaltung der geistigen und sittlichen Kräfte des Volkes gearbeitet. Auf wirtschaftlichen Gebieten zeigt sich gesteigerte Schaffensfreudigkeit und stetige Entfaltung; der Wohlstand des Landes ist sichtlich im Wachsen. Mit Zuversicht blicke ich deshalb in die Zukunft. Ihren Arbeiten, die Gott segnen möge, wünsche ich vollen Erfolg zum Wohle des Vaterlandes.

Ueber die Eröffnung des Landtags geht uns noch folgender Bericht zu:

Unmittelbar nach Beendigung des Gottesdienstes füllte sich der Weisse Saal mit den Mitgliedern der beiden Häuser und den zur Feier befohlenen Personen des Militär- und Beamtenstandes und den Herren vom Hofstaat. Annähernd 500 Personen waren erschienen, zumeist in Militär-, Beamten- oder Hofuniform. Es war ein farbenprächtiges Bild, das der Weisse Saal bot. Bald nach 12 Uhr war die Aufstellung beendet und das dreimalige Aufschlagen des Marschallstabes verkündete das Herannahen des Königs, dem die Hofmarschälle vorangingen, während die Prinzen des königlichen Hauses folgten. Der König trug die Uniform der Garde du Corps, geschmückt mit dem gelben Bande des Ordens vom schwarzen Adler und bot das Bild kühnster Gesundheit. Als er etwa die Mitte des Weissen Saales betreten hatte, rief Kräftig v. Wied, der bisherige Präsident des Herrenhauses: „Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser, König und Herr, er lebe hoch! hoch! hoch!“ Begeistert stimmten die Versammelten ein. Der König vernahm sich dankend, schritt die Stufen des in den preussischen Farben geschmückten Thrones hinan und begann die aus den Händen des Reichszanklers entgegengenommene Thronrede mit weithin hallender Stimme zu verlesen.

Die Thronrede wurde wiederholt von Brandos begleitet, die sich besonders an der Stelle steigerten, an der der Landwirtschaft gedacht wurde, die noch immer mit schwierigen Verhältnissen zu kämpfen habe, so daß es die Regierung als ihre erste Pflicht erachte, fortgesetzt auf die Hebung der Landwirtschaft bedacht zu sein. Hierauf erklärte der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe den Landtag für eröffnet. Unter einem nochmaligen dreifachen Hoch, das diesmal der Alterspräsident des Abgeordnetenhauses Herr v. Wolf ausbrachte, verließ der Kaiser unter denselben Formen den Saal, unter denen er ihn betreten hatte.

Im neuen Heim.

Eine Stunde nach der oben geschilderten Landtagseröffnung im Weissen Saal versammelte sich das Abgeordnetenhaus in seinem in der Prinz Albrechtstraße gelegenen, überaus zweckmäßig und behaglich eingerichteten neuen Heim zu seiner ersten Sitzung. Auch hier war der Besuch außerordentlich zahlreich, es waren mehr als 350 Abgeordnete anwesend, ebenso waren die preussischen Minister unter Führung des Ministerpräsidenten, Fürsten zu Hohenlohe, vollständig erschienen. Der Alterspräsident, Abgeordneter v. Wolf, eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den König und einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er des denkwürdigen Ereignisses der Uebersiedelung in das neue Heim in stimmungsvoller Weise gedachte. Wohl fühlte man sich von all dem Glanz und den weiten Dimensionen des neuen Gebäudes fast beengt und etwas wie Heimweh ergreife uns im Andenken an die alten, zwar engen, aber durch den Brauch liebgewordenen Räume, aber auch hier werde man sich zu gemeinsamer Arbeit zum Wohle des Vaterlandes enger zusammenschließen.

Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe brachte sodann, an die letzten Worte anknüpfend, den Herren beim Eintritt ins neue Haus die Glückwünsche der Staatsregierung entgegen und schloß mit dem Wunsche, daß der Geist der Treue und hingebenden Vaterlandsliebe, der seit einem halben Jahrhundert über dem alten Hause gewaltet, auch in diesem Hause die Beschlüsse zum Wohle und Heile Preussens durchdringen möge. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und einem Nachruf auf die insgesamten verstorbenen Abgeordneten und insbesondere auf den heimgegangenen Bureaudirektor Kleinigsmid, dessen hohe Pflichttreue und edle Charaktereigenschaften der Alterspräsident in warm empfundenen Worten feierte, wurde um 1 1/2 Uhr die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Dienstag Nachmittag 2 1/2 Uhr. Tagesordnung: Wahl der Präsidenten und Schriftführer, Etatrede des Finanzministers.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 17. Januar. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin wohnten heute der feierlichen Eröffnung des Landtages im Weissen Saale des königlichen Schlosses bei.

— Das Geheiß des Kaisers an die Teilnehmer an der Orientreise besteht aus einer bronzenen Erinnerungsplatte. Diese trägt auf der Ansichtseite das Bildnis des Kaisers. Die Rückseite zeigt die Erbscherfche in Jerusalem.

— Der Geh. Ober-Justizrath Weissenbach ist zum ordentlichen Honorar-Professor für Militärrecht an der Universität Berlin ernannt worden. Nachdem nicht nur auf dem Gebiete des materiellen Strafrechts, sondern jetzt auch auf dem des Strafprozeßes und der Gerichts-Organisation ein einheitlicher Rechtszustand für die gesammte bewaffnete Macht des Reiches geschaffen ist, kann die Errichtung eines Lehrstuhls für Militärrecht nur mit Freude begrüßt werden. Desgleichen dürfte sich die Berufung auf diesen Lehrstuhl als eine durchaus glückliche Wahl erweisen, da Weissenbach mit allen Zweigen des Militärrechts theoretisch wie praktisch vertraut ist und überdies an den Vorarbeiten für die neue Militär-Strafgerichtsordnung erheblich beteiligt war, deren wissenschaftliche Bearbeitung er in Gemeinschaft mit dem General-Auditeur der Armee, Wirklichen Geheimen Rath Ittenbach, unternommen hat. Seit dem 1. Oktober 1898 ist er mit Verwaltung der Geschäfte des Chefs der Justizabteilung im Kriegsministerium beauftragt.

— Eine weitverbreitete sozialdemokratische Frelchre, welche von dem für uns unsichtbar ausgegebenen Parteipapier Karl Marx in die Welt gesetzt ist und von sämtlichen Genossen unbesehen nachgeplappert wird, ist die von dem reißigen Wehrerbraucher der wohlhabenden Minderheit gegenüber den darbenenden großen Massen. Karl Marx behauptet einfach, daß zwei Drittel der nationalen Produktion von einem Fünftel der Bevölkerung — den Reichen — verbraucht würden. Demgegenüber weist nun an der Hand der heutigen Statistik R. E. May im neuesten Hefte von Schmollers „Zahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft“ nach, daß die Behauptung Marx' unrichtig ist. May stellt eine sehr vorrichtige und gewissenhafte Berechnung an, auf Grund deren er zu dem Ergebnis gelangt, daß der Verbrauch der Massen rund sechs Mal so groß ist, wie der Verbrauch der Wohlhabenden und Reichen zusammen. May kann als eine Art Probe auf das Gempfel die Ergebnisse der schätzigen Einkommensteuer von 1894 mit heranziehen.

Das Geständniß Esterhazy's.

* Paris, 15. Januar.

Habemus confitentem reum: Esterhazy gesteht! Er ist als Zeuge vor den Kassationshof geladen, sollte übernommen verhört werden, weigert sich jedoch, zu erscheinen, weil er von dem Untersuchungsrichter Bertulus wegen der gegen seinen Neffen Christian Esterhazy verübten Kameraderie verhaftet zu werden fürchtet. In Ermangelung seiner mündlichen Aussage haben wir seine schriftliche Beichte, die er in einem an den Gerichtspräsidenten Mazeau gerichteten Brief ablegt. Er sucht sich weiß zu waschen, er läßt mit seiner gewohnten Unverschämtheit, aber die Unwahrscheinlichkeiten, die er vorbringt, sind wesentlich nur der Kommentar zu den ganz freiwilligen und höchst überausgehenden Geständnissen, zu denen er sich herbeiläßt. Zwei seiner Erklärungen sind von entscheidender Wichtigkeit; er giebt zu, mit ausländischen Militär-Attachees Durchsicherungen betrieben zu haben, und zwar lange bevor ein Verdacht auf den Hauptmann Dreyfus fiel, und er vertritt, was alle Einsichtigen von jeder begreifen haben, was jedoch von höchster amtlicher Stelle aus beständig dreifach gelehnet wurde, daß er seit dem ersten Beginn der Revisionskampagne mit seinen militärischen Vorgesetzten, also mit den Hauptlingen der Kamerilla, stets im Einverständnis handelte, daß dieselben Generale, welche zum Schein eine kriegsgerichtliche Untersuchung anordneten oder durchführten, ihm sein Verhalten vordröben, seine mündlichen und schriftlichen Aeußerungen diktierten. Die „verschleierte Dame“, die ihm geheime Dokumente aus dem Sicherheitsschrank des Kriegsministeriums zuflusste, war ein Generalstabsoffizier; es war der Einfluß des Herrn de Boisdefre, der ihn aus der Untersuchungshaft befreite, und offenbar war es der kriegsmilitärische Dispositionsfonds, der ihm die Mittel zur

Flucht ins Ausland gewährte. Hören wir ihn selber:

„Ich habe mit einem fremdländischen Agenten ungefähr anderthalb Jahre lang — von 1894 bis 1895 — auf Verlangen des Obersten Sandherr, des Chefs des Kundschafterdienstes, dessen Bekanntschaft ich in Annelien gemacht hatte, Beziehungen unterhalten, die ich vor Ihnen genauer erläutern werden würde, wenn ich von der Rückfahrt auf das Antisegheimlich entbunden wäre. Dant diesen Beziehungen, welche meinen Vorgesetzten bekannt und von denselben gebilligt waren, wie das gegen Picquart durchgeführte Untersuchungs-Verfahren es beweist, habe ich dem Oberst Sandherr Mitteilungen von höchster Wichtigkeit machen und mit Erfolg gewisse Untriebe bekämpfen können, deren Urheber wohl bekannt waren, gegen welche man jedoch nicht offen einzuschreiten wagte. Seit 1893 bemerke man im Kriegsministerium die Benutzungen von Antisegheim. Der Oberst Sandherr hatte mich darauf aufmerksam gemacht, und damit meinen Verbindungen habe ich ihn über den Antisegheimdingen zeige gehen können, die sich bei genauerer Nachforschung als richtig erweisen.

2. Etwa einen Monat bevor ich von Herrn Mathieu Dreyfus denunciert wurde, erhielt ich von den auf Antisegheim des Herrn Picquart gegen mich eingeleiteten Untrieben Kenntnis durch höhere Generalstabsoffiziere, die dabei auf Befehl oder mit Zustimmung ihrer Vorgesetzten handelten, worüber ich Beweise besitze. Von diesem Augenblicke an habe ich nicht aufgehört, mich beständig in unmittelbarer oder mittelbarer Verbindung mit meinen Vorgesetzten zu befinden, von denen ich Verhaltungsmaßregeln empfing, die ich stets genau befolgte. Diese Vorschriften, besaßen, was ich nicht zu verhehlen brauche, die Bestätigung der ungesetzlichen Nachforschungen, deren Zielsetzung ich war, und die Verhinderung der Verurteilung eines Offiziers, dessen Unschuld dem Generalstabschef und seinen Untergebenen als zweifellos bekannt war. Seit dem Monat September 1897 ist alles, was ich über schrieb, von meinen Chefs mit anbehalten oder bittirt worden.

3. Seit meiner Freisprechung vor dem Kriegsgericht (12. Januar 1898) bis zum folgenden 1. Juli blieb ich in ununterbrochener Verbindung mit meinen Chefs, von denen ich nach wie vor vielfache Instruktionen erhielt.

Das Vorstehende bildet im mörtlichen Auszuge den Kern des sehr langen Schreibens. Das gleichzeitig gestern im Druck erschienene zweite Heft von Esterhazy's „Memoiren“ liefert die wichtigsten Erklärungen zu gewissen Stellen des in den Kassationshofs-Präsidenten gerichteten Schreibens. Beispielsweise erfahren wir aus den „Memoiren“ daß der fremdländische Agent, dem er angelich mit Vorkommen des Obersten Sandherr kriegsmilitärische Dokumente verschaffte, um dafür andere und wichtigere einzutauschen, der deutsche Militär-Attache, Herr v. Schwarztoppen war. Die Dreyfus-Partei hat das stets behauptet, der französische Generalstab, und bis gestern Esterhazy selber, haben es dreifach und hartnäckig geleugnet. Die Bertheiliger des Hauptmanns Dreyfus gehen allerdings noch weiter: sie sagen, daß Esterhazy ein hochgehener Espion, ein wirklicher Verräther war, während er sich auf einen Auftrag und auf die Mitwisserschaft seiner Vorgesetzten beruft. Diese Ausrede klingt ungemein wenig glaubhaft, denn der Oberst Sandherr ist seit Jahren tot und der Generalstab hat den Oberstleutnant Picquart, als derselbe auf Esterhazy's Fahrt gekommen war, anfänglich zur Verfolgung dieser Spur ermuthigt, anstatt ihm sofort mit der Vernehmung Einhalt zu thun: „Esterhazy war unser Mann, seine Beziehungen zu Schwarztoppen und Banizardi waren uns niemals ein Geheimniß“. Uebrigens spricht auch die Thatfache, daß Esterhazy einem in Rouen garnisonierenden Regiment angehörte, gegen die Wahrscheinlichkeit, daß er in Paris mit Vorkommen seiner Chefs spioniert hätte. Wenn er wirklich dem geheimen Kundschafterdienst zugehört hat, so hätte der Oberst Sandherr doch gewiß dafür gesorgt, daß dieser über so wichtige persönliche Verbindungen verfügende Agent nach Paris verlegt würde. Und was das nicht auf Esterhazy's dringlicher Wunsch? Wimmeln seine „Mannbriefe“ nicht von groben Ausdrücken des Aergers über seine Chefs, die alle seine Bemühungen, nach Paris kommandirt zu werden, unberücksichtigt ließen? Was er über seine „ununterbrochenen Beziehungen“ zu den Generalstabschauptlingen enthüllt, stellt die Generale de Boisdefre, de Pelleuz und tutti quanti in unarmherziger Weise bloß, es enthüllt sie als freche Lügner. Wusste doch die „Gavas-Agentur“ am 14. Dezember 1897 folgende amtliche Erklärung verbreiten:

„Der General de Boisdefre hat den Major Esterhazy nie gesehen noch gefannt, demselben auch niemals die geringfügigste Mittheilung gemacht oder machen lassen.“

Und dabei war der „Mann“ seit dem Monat September jenes Jahres durch höchsten Generalstabschauptlingen, die auf Befehl ihrer Vorgesetzten handelten, von dem „gegen ihn angestellten Komplott“ unterrichtet! La vérité est en marche.

Paris, 16. Januar. Esterhazy dürfte als Zeuge vor dem Kassationshofe erscheinen

können, denn nachdem Loew dem Justizminister brieflich die Wichtigkeit des Erstgenannten Esterhazy's dargelegt, beauftragte der Minister den Generalstaatsanwalt, dem Richter Bertulus den Brief Loew's mitzutheilen. Bertulus ließ wissen, daß Esterhazy ohne jede Furcht für seine Freiheit für die Zeit, welche die Strafkammer für nöthig erachtet, nach Paris kommen könnte. Der Advokat Gabbannes wird Esterhazy hieron unterrichten.

* Amsterdam, 16. Januar. Esterhazy, der sich gestern in Amsterdam aufhielt, theilte einem Redakteur des „Handelsblad“ mit, daß er nichts von der Erklärung des Untersuchungsrichters Bertulus wisse, wonach ihm sicheres Geleit für einen Aufenthalt in Paris gewährt werden soll. Esterhazy fügt hinzu, daß er sich, sobald er eine Bestätigung dieser Erklärung empfangen, nach Paris begeben werde.

* Paris, 16. Januar. Der Präsident der Kriminalkammer, Loew, erklärte einem Interviewer gegenüber, die öffentliche Revisionshandlung werde längstens in drei Wochen stattfinden.

lokales.

* Merseburg, 17. Januar.

* Symphonie-Konzert im „Casino“. Wir machen auch an dieser Stelle nochmals besonders darauf aufmerksam, daß heute, Dienstag, Abend ein Symphonie-Konzert der Kapelle des 36. Pflüzier-Regiments stattfindet. Hoffentlich wird sich daselbe eines lebhaften Besuchs zu erfreuen haben.

* Sturm. Die Witterung im Januar bleibt abnorm. Wir haben viel Regen, und in der verflochtenen Woche hat sich wiederum, wie in der verflochtenen Nacht, ein heftiger Sturm auf, der bis in die Morgenstunden anhält.

* Der Hausbesitzer-Verein hält übermorgen, Donnerstag, Abend um 8 Uhr in der „Reichsstone“ eine General-Versammlung ab.

* Ehemalige Kameraden der Eisenbahn-Truppen. Wir werden um die Mittheilung erucht, daß der im März 1897 gegründete Verein ehemaliger Kameraden der Eisenbahn-Truppen zu Magdeburg sich in einen Provinzial-Verein mit dem Sitze in Magdeburg umgewandelt hat. Zuschriften, bezw. Aufnahmegerüthe sind zu richten an Maurermeister Ja cob's, Magdeburg, Odenstedter Straße 45, oder an den Stations-Assistenten Wöttger, Magdeburg, Hohenpforte Straße 21.

* Vortrag in der Versammlung der kirchlichen Vereine. Die gestern Abend im „Tivoli“ abgehaltene dieswörtliche gemeinsame Versammlung der kirchlichen Vereine der Altenburg, des Doms und der Stadt war sehr zahlreich besucht, waren doch auch Damen in größerer Anzahl erschienen. Vortragender war Herr Domvikarius Wirthorn, der nach Verlesung eines Schriftwortes über „Augustin, ein christliches Charakterbild“ sprach. Der Herr Vortragende bezeichnete eingangs seines Vortrages Augustin als diejenige Persönlichkeit, mit der sich auf christlichem und kirchlichem Gebiete zwischen Paulus und Luther keine andere messen kann. Seit 1500 Jahren bis auf die heutige Zeit ist der große Einfluß seiner Schriften auf die christliche Kirche, sowohl auf die katholische als auch die protestantische unverkennbar. Seine Heimath ist Nordafrika, er war zu Tagasta in der Provinz Numidien geboren. Zu seiner Zeit bestand schon ein wesentlicher Unterschied zwischen der morgenländischen und abendländischen christlichen Kirche. Während in der morgenländischen Kirche das Fortgehen nach dem Geheimnisse des Wessens der Gottheit charakteristisch hervortrat, zeigte sich in der abendländischen Kirche mehr die praktische Seite des Christentums. Augustin ist der Vermittler zwischen diesen beiden Richtungen, in allen seinen Schriften tritt ganz besonders der Begriff der Gnade in den Vordergrund. Seine innere Entwicklung hat er in einem merkwürdigen Buche dargelegt, in dem er die inneren Kämpfe seines Seelenlebens enthüllt; es sind seine „Confessiones“, ein Buch, wie es vor ihm noch nie geschrieben und nach ihm erst im vorigen Jahrhundert in den Schriften Rousseau's und später in Göthe's „Faust“ ähnlich aufgetreten ist. In den „Confessiones“ offenbart sich Augustin als der bedeutendste Byptholog; die zartesten Empfindungen des Herzens und daneben die furchtbarsten Leidenschaftlichkeiten werden hier vorgeführt; Alles aber ist durchdrungen von dem Worte: „Du Gott hast uns geschaffen in dir, daher ist unser Herz unruhig, bis es Ruhe findet in dir.“ Beiglich der Form schildert Augustin allzu ausführlich seine Seelenstimmung, mit fowäterner Berachtung

schaut er auf das alltägliche Getriebe. Mit wunderbar schönen Bildern weiß er gewisse Situationen so veranschaulicht, so vergleicht er sich z. B. mit einem, der halb im Traum noch liegt; die betreffende Stelle und andere aus den „Confessiones“ werden vom Herrn Vortragenden vorgelesen. Das Alteschum konnte solche Seelenstimmungen nicht geben, erst durch das Christenthum, das den Werth des geringsten Menschenfindes an das Licht gebracht hat, war dies möglich. Aus dem Entwicklungsstadium der Augustin für hier nur kurz erwähnt, daß der gute Genius seiner Jugend seine Mutter Monika war, eine Christin von ausgezeichnete Frömmigkeit, die, mit ernstem Gebet und lieblicher Ermahnung seine Erziehung leitete. Zu seiner weiteren Entwicklung wurde Augustin später von Tagasta nach Madaura und dann nach Carthago gebracht. Dort wurde er, getrieben von heissem Wissensdrang, ein Anhänger der Manichäer, einer Sekte, bei welcher persische Religion mit Christenthum vermischt, sich vorfand. Da er jedoch kein inneres Genügen fand, ging er von Carthago nach Rom und dann nach Mailand, um sich hier ganz der Predigtarbeit zu widmen. In Mailand ist es die große Predigtarbeit des Bischofs Ambrosius, die übermächtig auf ihn einwirkte, so daß ihm die Gewissheit gegeben wurde, daß in der Kirche allein alle Zweifel der Seele gelöst werden können. Von Ambrosius ward Augustin im Jahre 387 getauft, aber auch jetzt ist dieser noch nicht aus allem Zweifel heraus, sondern er muß nach der Kraft zur Eingabe an das Christenthum ringen, bis es ihm endlich gelingt, sie zu finden. Von Mailand lehrte Augustin später mit seiner Mutter Monika nach seiner Heimat zurück, in Ostia erkrankte seine Mutter ernstlich und stirbt. Von Ostia geht Augustin nach Afrika und will fortan in der Einsamkeit leben. Doch wird er im Jahre 390 zu erst zum Presbyter und im Jahre 395 zum Bischof von Hippo in Nordafrika gewählt. Als Bischof nimmt er sich seiner Gemeinde auf das Eifrigste an und zeigt einen praktischen Sinn für deren Wohl, frei von aller Eigennützigkeit. Bei der Belagerung von Hippo durch die Vandalen fand Augustin im Jahre 430 seinen Tod. Im zweiten Theile seines Vortrages führte der Herr Vortragende die maßgebende Bedeutung Augustins sowohl für die katholische als auch die protestantische Kirche des Nördens aus. Er ist — kurz gesagt — der Vater des Katholizismus dadurch geworden, daß er, als die Autorität des Ambrosius ihm bestimmte, allen seinen Zweifeln Vales zu sagen und sich ihr zu unterwerfen, den Autoritätsbegriff falsch formulirte und die sichtbare Kirche mit ihren Brieftern an Stelle der unsichtbaren Kirche, des Reiches Gottes, setzte. Endlich ist er aber auch zugleich der Vater des Protestantismus geworden durch sein reiches gottesgemäßes Innenleben, für das die rechte Formel zu finden, er unermüdet war. — In den Vortrag knüpfte sich eine ausgedehnte Diskussion, die ihn in manchen Punkten noch ergänzte.

*** Verein für naturgemäße Gesundheitspflege.** Im genannten Verein hielt gestern Abend im Saale der „Reichstrone“ Herr Kirsten aus Weissenfels einen Vortrag über das Thema: „Häusliche Krankenpflege.“ Der Herr Vortragende führte zunächst aus, daß die Krankenpflege vielfach eine ungenügende sei. Was die Krankenfrüher zu benutzenden Räumlichkeiten anbelange, so seien dies weder das Wohn- noch das Schlafzimmer, sondern die sogenannten „guten Stuben“, da in den ersten beiden sich zu viel Möbel befänden, was auf den Zustand der Patienten nicht ohne Einfluß sei. Nebst dem kommt sodann auf die Reinlichkeit in den Krankenstuben zu sprechen, speziell auf das Staubwischen und betont, daß dieses niemals ohne Anwendung feuchter Gegenstände vor sich gehen solle, da bei trockenem Aufwischen die schlechten Bestandtheile, die sich im Zimmer angesammelt, aufgewirbelt würden und nicht nur für den Patienten schädlich wirkten, sondern auch für die im Zimmer etwa sich aufhaltenden Gesunden. Die regelmäßige Lüftung des Krankenzimmers sei eine unbedingte Nothwendigkeit, für frische Luft müsse gesorgt werden. Was die Regelung der Temperatur anbelange, so müsse, wenn es draußen sehr kalt sei, das Zimmer gehetzt werden, im Sommer, wenn es sehr heiß sei, könne man auf verschiedene Weise das Lästige der Hitze mildern, beispielsweise indem man einen großen Kübel mit Wasser unter's Bett stelle, nasse Tücher aufhänge u. s. w. Auch Eiswürfel, die man hoch zu stellen habe, wurden empfohlen. Ueber das Krankenbett selbst, bezw. seine Beschaffenheit, ließ sich Nebner ausführlich aus. Das Bett dürfe keine Stahlfeder-Matratze haben, auch Federbetten seien zu

verwerfen, auch solle man möglichst kein Leinen in die Nähe des Körpers des Patienten bringen. Die Stellung des Bettes müsse so sein, daß der Patient nach dem Fenster sehen könne und die Lage so, daß der Kopf nicht zu hoch, sondern der Körper wohnlich wogerecht liege, was sich übrigens auch für Gesunde empfehle. Der Herr Vortragende gab noch eine Reihe beachtenswerther Rathschläge und erntete mit seinen Ausführungen reichen Beifall.

*** Postalfisches.** Abändern von Postpaketen nach Ausland ist es hinlänglich bekannt, welche peinlichen Anforderungen bei Verpackung dieser Sendungen bisher zu befolgen waren. Nach einer Bestimmung des Reichs-Postamts sind neuerdings Erleichterungen bei Verpackung von Postpaketen nach Ausland eingetreten. Mehrere Auskünfte mit den Interessenten von den Postanstalten getheilt werden. — Das Amtsblatt 3 des Reichs-Postamts enthält Bestimmungen über wesentliche Vereinfachungen des Kassen- und Rechnungswesens bei den Postanstalten. Außerdem ist bestimmt worden, daß die Kassen der Postämter I. bei denen Kassierer angestellt sind, jährlich u. A. nur einmal, statt bisher zweimal, zu revidiren sind.

*** Schlußtermin für die Abgabe der Steuererklärungen.** Am Freitag, 20. d. Mts., läuft der Termin ab, bis zu welchem die Steuererklärungen für die Einkünfte aus Einkommensteuer eingereicht werden müssen. Denjenigen, welche mit der Aufstellung ihrer Steuererklärungen aus irgend einem fruchtbringenden Grunde im Rückstand sind, kann auf ihren Antrag ausnahmsweise eine Nachfrist für die Abgabe der Erklärung gewährt werden.

Provinz und Umgegend.

*** Döllnitz, 13. Januar.** Hier verschied eine in weiter Umgebung bekannte Persönlichkeit, der Auszügler Karl Kaufmannbach im Alter von 78 Jahren, welcher bei Vermanden die letzten Lebensjahre verbrachte, nachdem er sein Anwesen im benachbarten Lodaun verkauft hatte. Diesem sowohl wie seinem Vater wurde angehängt, einen Wund mit dem Teufel geschlossen zu haben, wodurch ihnen die Ausführung übernatürlicher Dinge möglich sei. Thaten und Epiphanien, bei denen sie ihre Hegefinsternisse angewendet haben sollen, werden überall heimlich erzählt und sind gegenwärtig noch im Volksmunde hörbar. Soldat Ueberlaube erstirbt noch am Ende des 19. Jahrhunderts! Ein Sohn des Verstorbenen lebt in Amerika als Farmer.

*** Burgliebenau, 13. Januar.** Bei der Abfuhr von Holz aus den königlichen Waldungen löste sich gestern von einem beladenen Wagen an dem Wege nach Döllnitz die Kapsel des rechten Vorderrades ab und ging verloren. Da dies nicht bemerkt wurde, rollte der Wagen ruhig weiter, bis an einer Wegtrümmung das Rad abfiel. Der Wagen brach vor zumachen und der Stoß war ein so heftiger, daß der Gefährliche aus der Schöße fiel auf das Straßenpflaster geschleudert wurde. Der Bedauernswerte trug eine Ausstufung des rechten Schultergelenkes und verschiedene schmerzhaft Hautabstülpungen an der rechten Stirnseite davon.

*** Halle a. S., 16. Januar.** Durch eine offenbar von Dameshand herrührende Mittheilung wurden die Polizeibehörden zu Halle und Leipzig benachrichtigt, daß ein Herr Dr. med. C. aus P. und d. Regierungsrath sich zu duelliren beabsichtigen. Zeit und Ort des Eintreffens beider Herren war genau angegeben. Die Polizeibehörden trafen zur Verhinderung des Duells die nöthigen Vorkehrungen. Am Freitag tauchte Herr Dr. C. thatsächlich in Halle auf und reiste von da nach Leipzig, wo ihn sofort das wachsame Auge eines Polizeibeamten entdeckte. Er lehrte im „Hilfing Hof“ ein und wurde hier von dem Kriminalbeamten zu einem Besuch des Polizeiamts eingeladen. Hier erklärte Herr Dr. C., daß er nicht im Entschiedensten an ein Duell denke und im größten Frieden mit der ganzen Welt lebe. Er sei in Herzensangelegenheiten nach Halle gekommen und habe diesen Zweck seiner Reise in P. nicht verrathen wollen. Im neuerem Drängen zu begehen, habe er dort selbst davon gesprochen, daß er eines Duells wegen die Reise unternähme. Da die Angaben des Herrn Dr. C. das Gepräge vollster Glaubwürdigkeit trugen, wurde er alsbald entlassen. Ja, ja, bemerkt hierzu die „S.-Z.“, die Liebe und die Ehrgefühl!

*** Halle, 17. Januar.** In öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung wurde der Antrag betreffs Errichtung einer größeren elektrischen Centrale verlegt, damit die Stadtverordneten das ihnen erst kürzlich zu-

gegangene Material über dieses Projekt erst näher prüfen können. Die nächste Stadtverordneten-Sitzung, die sich mit der Errichtung der elektrischen Centrale beschäftigen soll, wird auf Mittwoch den 25. Januar angelegt. Zu dieser Sitzung sollen, dem gemeinsamen Beschluß der Kommission zufolge, dem sich die Stadtverordneten-Versammlung angeschlossen, die Herren Prof. Dr. Schmidt und Ingenieur Dr. Klingenberg als beratende Sachverständige zugezogen werden. — Betreffs des Antrages aus der Versammlung, Stellungnahme gegen die Ausführung des prämiirten Bremerischen Kaiser-Wilhelm-Denkmal-Entwurfs in Verbindung mit der bezüglichen Petition des Bürgervereins für städtische Interessen, wird der Antrag des Stadtschlichter angenommen: Der Oberbürgermeister wird ersucht, den gefälligst führenden Ausschuss zu einer Sitzung einzuberufen, damit dieser geeignete Vorkehrungen treffe, um den bezüglich des Denkmals in der Bürgerstadt ausgesprochenen Wünschen gerecht zu werden.

*** Weissenfels, 16. Januar.** Bei einer in der Wohnung des kürzlich verstorbenen Buchhalters Schweiger vorgenommenen Sausuchung wurden etwa 3000 Mk. an barem Gelde, sowie eine große Anzahl von Wertpapieren, Coupons und Hypotheken-Dokumenten gefunden. Die von E. unterschlagenen Gelder dürften die Summe der zuerst gemeldeten 30000 Mk. noch bedeutend übersteigen.

*** Artern, 16. Januar.** In der Frankischen Schulbibliothek hieselbst haben sämtliche Zweige bis auf einen die Arbeit niedergelassen. Nach dem, was man hört, liegt sozialdemokratische Verhöhnung vor und es ist nicht etwa die Lohnhöhe an der Arbeits-einstellung Schank, sondern lediglich der Umstand, daß Herr Franke verlangt, seine Arbeiter sollen aus dem durch sozialdemokratischen Einfluß gegründeten Schulmacher-Fachverein austreten. Mehrere von den Ausständigen sind Familienväter.

*** Magdeburg, 16. Januar.** Das Gehärdliche Gepaar in Budau, das seit längeren Jahren im Coquistit wohnt, beging Spinnabend seine diamantene Hochzeit. Am Tage nach dem Feste ist Frau Gebhardt, die wie ihr Ehegatte am Sonnabend noch ganz frisch war, plötzlich verstorben.

Kleines Feuilleton.

*** Der Untergang der Erde am 13. Nov. 1899** beschäftigt jüngst die Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie, die jährlich in der Aula der Kriegsakademie versammelt war. Falls hat bekanntlich darauf aufmerksam gemacht, daß an genannten Tage unsere Erde mit einem Kometen, dem 1826 vom Hauptmanni Viela in Jopsephstadt entdeckten und nach ihm benannten, zusammenstoßen wird, und manch ängstliches Gemüth will aus dieser kosmischen Katastrophe das zeitliche Ende unserer Erde schließen. Der Redner des Abends, Dogent Jenes Klitz, vermochte durch Wort und Bild diese Gefährlichkeit zu beruhigen. Daß ein derartiger Zusammenstoß zwischen dem 12. und 14. Nov. d. J. stattfinden wird, ist sicher und dagegen wird sich nichts machen lassen, aber die Folgen des Zusammenstoßes werden nicht die Erde, sondern höchstens die Kometen treffen. Es ist bekannt, daß man die am Himmel erkennbaren Sterne selbst durch den stärksten Schwefel eines Kometen noch wahrnehmen kann, während beispielsweise schon eine dünne Rauchwolke den Anblick der Sterne hindert. Die Kometen müssen demnach überaus lockere Gebilde sein, und dies gilt in erhöhtem Maße von dem Biela'schen Kometen, dessen Umlaufzeit auf etwa 6 1/2 Jahre berechnet und durch wiederholte Wiederkehr bestätigt wurde, der in den letzten Jahrzehnten aber nicht mehr wahrnehmbar ist und sich somit aller Wahrscheinlichkeit nach immer mehr aufgelöst hat, indem er in Folge sogenannter Störungen seine Materie längs des von ihm zurückgelegten Weges zerstreut hat. Dieses Zerstreuen ist nun aber bei dem Biela'schen Kometen nicht gleichmäßig erfolgt, und in Folge dessen trifft unsere Erde nur in gewissen größeren Zeitabschnitten auf solche zerstreute Stoffe und zwar in jedem Jahrhundert dreimal, in den Jahren 33, 66 und 99. Der Biela'sche Komet gleicht in dieser Form etwa einem Milkenharn. Durch ihn wird die Erde ohne jede Störung auch diesmal hindurchgehen können, vom Kometen selbst aber werden größere oder kleinere Theilchen an der Erde haften bleiben und für uns als Sternschuppen in die Erscheinung treten. Die einzige Folge des „Zusammenstoßes“ wird also ein prächtiger Sternschuppenfall sein,

wie er auch zu gleicher Zeit der Jahre 1833 und 1866 beobachtet ist. 1833 hat Humboldt mit seinen Assistenten allein in einer einzigen Stunde 25000 Sternschuppen festgehalten. Jedes Mal, wenn eine Sternschuppe aufleuchtet, vollzieht sich überaupt ein Zusammenstoß, und derartige Zusammenstöße finden im geringeren Maße täglich statt. Man nimmt an, daß durchschnittlich pro Tag eine Million Sternschuppen die Erde freigen, an Tagen, wie der 13. November ds. Js. einer sein wird, freigt diese Zahl in die Hunderte von Millionen, die natürlich bei Weitem nicht alle für das menschliche Auge in Erscheinung treten. Nun ist es ja nicht zu leugnen, daß unter den Körpern, mit denen die Erde am 13. November zusammenstößt, auch einzelne größere sich befinden können, die in der Form der Meteoroiden niederkommen, und es ist auch nicht in Abrede zu stellen, daß ein derartiges Meteoroid einen Menschen erschlagen kann. Aber auch deshalb braucht man vor dem 13. November keine Angst zu haben, denn die Statistik hat gezeigt, daß in jedem Jahrhundert nur einmal ein Mensch durch ein Meteoroid erschlagen wird — und für dies zur Menge jedes Jahrhunderts ist dieser eine Mensch schon erschlagen.

*** Eine sonderbare Angelegenheit** wird in Leipzig viel besprochen. Vor einiger Zeit starb dort ein reicher russischer Unterthan, Namens Ritter, ein Sondersing, der in den vornehmsten Restaurants und Cafes verkehrte, eine Tasse Kaffee, ein Glas Milch u. s. w. mit 20 Mark bezahlte, verschiedene andere kleine Neigungen für sich beglich und dabei in fast bettelhafter Kleidung umherließ. Als Ritter gestorben war, fand man in seiner Wohnung zwar allerhand alte Sachen und Hinterlegungsgegenstände verschiedener Banken in Frankfurt, Berlin und Petersburg, aber kein Geld. Nun war Ritter mit der Familie eines Buffettiers befreundet gewesen und hier ersuchen vor kurzem in Vertretung der Erben Ritters der russische Konsul von Ostrowsky in Begleitung zweier Kriminalbeamten und verlangte die Herausgabe der Wertpapiere die er von Ritter im Besitze habe. Nach kurzen Fögern brachte der Buffettier eine Kassetten mit Staatspapieren im Werthe von einer halben Million Mark, die sofort mit Beschlag belegt wurde. Der Buffettier behauptet, daß er das Geld von Ritter geschenkt erhalten und schon 20000 Mk. davon weggenommen habe, die man bei einem Bankier hinterlegt fand. Gegen den Buffettier ist Untersuchung eingeleitet.

*** Humoristisches.** Beim Wort genommen. A.: „Gi, judt mir aber die Hand!“ — B.: „Ein Zeichen, daß Sie heute noch Geld bekommen!“ — A.: „Das kann wohl sein, — können Sie mir nicht zehn Mark pumpen?“ — Sicher ist ich er Sonntagstreiter: „Die Leibgebühr bezahle ich nach meiner Würdethe!“ — Neinstallbesitzer: „Da hängen Sie man lieber dem Gaul die Gelbtaube um!“ — Höchster Grad. „Die Frau Schulze hat ihren Mann wohl gründlich unter dem Pantoffel?“ — „Und ob! Der hat seinen Haus Schlüssel und ist doch ein Schlosser!“ — Verschnappt. Herr.: „Sie haben wahre Perlenangabe, gnädige Frau!“ — Dame: „Nun, Ihre Zähne sind nicht weniger schön.“ — Herr.: „Das wohl; ich muß aber leider bekennen, daß ich ein Gebiß trage.“ — Dame: Was, — Sie auch?“ — Ersz. B.: „Warum wohl der Verfrachter Fallmeier heuer gar keine Tour ins Gebirge macht?“ — „Ja, wissen Sie, der ist im Frühjahr vom Balken heruntergepruzelt, und damit ist er für dieses Jahr zufriedent!“

Deutsche Fonds.

16. Januar.

Deutsche Reichs-Anleihe	3 1/2	101,50 G
do.	3	101,70 5/8
do.	3	94,30 G
Preussische Staatsanleihe	3 1/2	101,20 G
do.	3 1/2	101,80 G
do.	3	94,75 5/8
Pfandbriefe Sächsisch	4	104,00 G
do.	3	90,40 5/8
Rentenbriefe Sächsisch	4	102,25 G

Wetterbericht des Kreisblattes.
18. Januar: Wolkig, vielfach trübe, um Aufbruch, Niederschlag.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Seidenstoffe

Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection d. Mehan. Seidenstoff-Werkz.

MICHEL & Co. Hosiery-ferian

BERLIN Leipziger Str. 43 • Deutschlands größtes Spezialhaus für Seidenstoffe u. Sammete.



Neu eröffnet
Brüderstraße 3, Markt.

Wein-Handlung und Wein-Stuben

(133)

E. Morgenthal, Halle a. S.

Täglich ff. Holländer Austern. Delicatessen der Saison.

Sämmtliche Weine aus den rühmlichst bekannten Kellereien der Firma Strahl & Co., Glogau, Dresden, Mainz

(in Firma Gebr. Walthers), Oppenheim a. Rh. (Kellereien) Bordeaux. — Gegründet 1790.

Brüderstraße 3
neu eröffnet.



Haupt-Möbel-Magazin Paul Wichand Leipzig.

Katalog auf Wunsch. Specialgeschäft für gutbürgerliche Wohnungseinrichtungen. (311)

Für Händler

offerirt zum Bezuge in Loeries billigst zur prompten Lieferung:

Pückendorfer Brikets

von vorzüglicher Heizkraft und nur wenig Asche hinterlassend, ab Station Pückendorf der Merseburg-Mühlener Bahn, ferner von Dörflerwisch Grube-Coaks, Brikets und gut trockene Raschprekne, ab Halletpunkt Knappenort der Merseburg-Lauchstädter Bahn.

Dörflerwisch-Nattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft, Halle a. S., Dorotheenstraße 18. (3133)

Wasserdichte Segeltuche, Eisenb. Wagon-Decken, Zuckersäcke, Preßtücher, Nohleinen, Drilliche, Regendecken, Pferdedecken, Planen und Säde jeder Art.

Liefern franco jeder Bahndation an die Herren Landwirthe, in reellsten Qualitäten und zu billigsten Preisen. (3780)

Blaut & Sohn, Halle a. S.

Weberei und Fabrik in Nordhausen.

Kirchennachrichten.

Stadt. Getauft: Ernst, S. des Schreibers Schuppe, Walter Erich, unehel. S. Emil Paul, S. d. Bierverlegers Meißel, Hermann Karl, S. d. Drehera Gemmann, Ida und Rosa Martha Frieda, Töchter des Schneidemeisters Jung. Verlobt: Der J. S. des Handarb. Paus, die Tochter des Viehhändlers Nierberger, die einz. Tochter des Fleischermeisters Göthe, d. J. E. des Maurers Göge, die Ehefrau des Handarb. Bährner.

Dom. Getauft: Jule Mathilde Minna, Tochter d. Secretariats-Assistenten Fischer.

Mittwoch, den 18. Januar, Abends 6 Uhr: Wohlthunde im Sitzungssaal des Domstiftes.

Altenburg. Getauft: Käthe Elisabeth Bertha, Tochter d. Landes-Schr. Assistent. Nibbiger. Fritz Bruno, Sohn des Gepächträgers Göhle.

Getauft: Der Drechsler August Adamann mit Frau Ida geb. Bujak. Verlobt: Paul Albert und Ida Martha, Zwillinge des Maurers Händler Jungfrau Anna Modius.

Donnerstag, den 19. Januar, Jungfrauen Verein.

Neumarkt. Getauft: Hermann Curt, S. d. Haffsen-Assistent Wabe. Getauft: Der Handarb. Dienemann und Frau M. D. geb. Schwarz.

Pferde-Verkauf in Merseburg.

Mittwoch, den 18. Januar, Vorm. 11 1/2 Uhr wird auf dem Klosterhofe 1 ea. (184) 6jähriges Offizierspferd öffentlich meistbietend verkauft.

Ein starkes Reitpferd und ein starkes **Wagenpferd**, für alle Zwecke brauchbar, steßen preiswerth zum Verkauf. (176) Rittergut Brondaroda b. Mücheln.

Herrschaftl. Wohnhaus in der Nähe des Amtsgerichts sofort zu verkaufen. Preis 50000 M. Anzahlung 15000 M. Rest fest. Auskunft ertheilt (181) G. Winkler, Moltkestraße.

3 Stuben, 2-3 Kammern, Küche, Keller, Stall zum 1. April ev. 1. Juli zu vermieten. (163) Ritter St. Georg, 1 Treppe.

Southernlogis große Ritterstraße 17. 5 Räume nebst Zubehör für 1. April zu vermieten. (123)

Suche zu Ostern oder sofort **1 bis 2 Lehrlinge** (119) L. Neumayer.

Wegen Platzmangels zu verkaufen ein eleganter bequemer sehr gut gebauter (180) **Damenfußhiewagen,** 1- und 2spännig zu fahren. **Oberaltenburg 2.**

Militär-Stammrollen-Formulare vorrätzig. **Kreisblatt-Druckerei.**

David's Mignon-Kakao u. Schokolade. David's Hafermalzkakao ist überall erhältlich. Die Kakao-Compagnie Theodor Reichardt verandert in zwei Jahren über 10000 Ctr. von unserer Fabrikaten. Fr. David Söhne Kakao- u. Schokol.-Fabrik Halle a. Saale. (127)

David's Mignon-Kakao u. Schokolade empfiehlt Fr. Schreiber, Condit. A. Weizel, Domplatz 10.

Germanische Fischhandlung frisch auf Eis: Schellfisch, Gabelsau, Schollen, Zander, Kieler Bücklinge, Sprotten, Funtunen, geräuch. Schellfisch, ff. Spitz-Hale, Lachs-heringe, Aal und Hering in Gelee, Bismarckheringe, Brat-heringe, Sardinen, Citronen, Apfelsinen empfiehlt W. Krähmer. (3913)

In dem nasskalten Klima Deutschlands billiger und bekömmlicher als Eier! **Oswald Nier's Ungeegypste!** Kein K. Gemisch, kein Malz, keine sog. schwarze Weine etc., sondern seit 1878 laut Fürst v. Bismarck's Worten: „Nationalgetränk“ Angenehm, leicht trinkbar und dabei so sehr stärkend **Naturweine aus Weintrauben** v. 10 Pf. pro 1/2 L. an, sowie in 10 Pfund. Orig.-Flaschen v. 1/2, 1/4 u. 1/2 L. f. Festlichkeit. Vereine, Krankenhäuser bew. holl. Rabatt! 87 Centralgesch. (41 in Berlin) und über 1000 Filialen in Deutschland! Ausl. Preisrecount nebst Broschüre gratis und franco. Hauptgeschäft und Versandabtheilung No. 17 **OSWALD NIER** Alleinige Haupt-Niederlage Merseburg bei **Fr. Th. Stephan,** Wein u. Delikatessen. Frühlingsstraße. **Altenburger Schulplatz 6.**

Junge feste Fasanen, Junge Perlhühner, (190) **Bierländer fette Enten, Junge deutsche Poules, Paris, Kopffalat u. Radieschen** empfiehlt C. L. Zimmermann.

Krampfadergeschwüre, alle off. Weinschäden, Fledten jeder Art, alle Hautkrankheit, heilt **J. Vogelbein,** Braunschweig, Hagenbr. 15. Kosten n. 2,30.

Apollo-Theater. (Variété-Vorstellungen.) Etablissement Prinz Carl. Halle a. S. 135) **Svea Brandström,** Schwedische Concert- u. Coloraturfängerin von der kgl. Hofoper in Stockholm. — **Brothers Stanley,** Klavier- u. Geschwister Wilsons, Wiener Tangfängerinnen. — **Hans Hauser,** Original-Gesangs-Humorist vom Apollo-Theater in Nürnberg. — **The Kelas,** 4 Sand- und Kopf-Arbitern. — **Elsa de Planqué,** Cofimfoumbrette vom Wintergarten in Berlin. — **R. Canary,** Meisterhaftes Jongleur in seiner Original-Scene „Im Wiener Café“. — **Miss Adele** mit ihren dressirten Hunden (Zierpantomime). — **Constantescu-Truppe,** Rumänische Fluchturkünstler. — **Bill Woodland,** Electr.-Musikal. Meger-Excentriques. — **Riccardo d'Albary's Schönheits-Galerie** nach berühmten Meistern (Cyclus lebender Bilder). Sonn- u. Festtags 2 Vorstellungen. Anfang Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. Zur Nachmittags-Vorstellung kann jeder Erwachsene ein Kind frei einführen. Jeden Sonntag Vormittag 11 bis 1 Uhr **Frühschoppenkonzert** i. „Wintergarten“ d. Apollotheaters.

Hausbesitzer-Verein Donnerstag, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr **Generalversammlung** in der „Reichs-Tone.“ Tagesordnung: 1. Mittheilungen. 2. Entlastung des Jahresberichts. 3. Entlastung der Jahres-Rechnung. 4. Wahl der Vorstandsmittelglieder. 5. Abänderung der Satzungen. 6. Feststellung der Jahresbeiträge. 7. Vergütung für Vereinsarbeiten. 8. Berichtedes. **Der Vorstand.** (186)

Stadttheater Halle. Mittwoch, den 18. Januar 1899. 173) Abends 7 1/4 Uhr: Abschieds-Gastspiel des königl. sächs. Hofchauspielers Herrn **Carl Wiene.** Die Stützen der Gesellschaft. Schauspiel in 4 Aufzügen v. Ibsen. Gestern ist mir auf unerklärliche Weise mein **Frettchen** abhanden gel. Wiederb. angemess. Belohnung. Göthlichst, den 17. Januar 1899. 192) **Lingslebe.**

Mieth-, resp. Kauf = Gesuch. Für 1. Juli d. J., auch früher, werden geeignete Räumlichkeiten für den Betrieb einer kleineren Fabrik (Motor, mehrere Maschinen) gesucht, 3-4 größere, helle, luftige Räume zu ebener Erde und einige Räume im ersten Stockwerk. Auch ein ganzes Haus erwünscht für mehriährige Mieth- oder für Kauf. Bevorzugt: Nähe des Doms. Offert. unt. A. B. 12 an die Exped. des Kreisbl. zu richten.

Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 18. Januar 1899.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm			
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Merseburg ..	15,00-16,50	14,70-15,60	15,00-18,50	13,00-15,00
Weißenfels ..	15,30-16,20	14,10-15,75	15,50-17,00	13,50-14,80
Raumburg ..	—	—	—	—
Querfurt ..	15,00-16,20	14,50-15,30	15,50-16,00	13,50-14,50

